**Datenschutz: „Denkbar ist viel“**

*Der IT-Forensikprofessor an der Hochschule der Polizei in Hamburg, Tobias Eggendorfer, 36, über Facebook-Fahndungen und gezielte Informations­suche von Behörden.*

SPIEGEL: Hat es Sie gewundert, dass die Schufa erwogen hat, auch Daten aus sozialen Netzwerken für Kredit­würdigkeits­analysen heranzuziehen?

Eggendorfer: Nein. Es ist nur konsequent, so viele Daten wie möglich zu mischen und zu korrelieren. Das Facebook-Profil an sich ist für die Schufa uninteressant, spannend wird es durch die Kombination mit anderen Erkenntnissen. Gebe ich auf meinem Profil an, mit dem Job unzufrieden zu sein, sinkt meine Kreditwürdigkeit.

Spiegel: Wer könnte sich noch für Daten aus sozialen Netzwerken interessieren?

Eggendorfer: Steht auf meiner Facebook-Seite, dass ich gern Fallschirmspringen gehe, würde meine Berufs­unfähigkeits­versicherung mich vielleicht als Riskosportler einstufen. Poste ich, dass ich ein extremer Autofahrer bin, glaubt vielleicht mein Autohändler nicht mehr, dass der Verschleiß meiner Bremsen auf einem Materialfehler beruht.

Spiegel: Verwendet die Polizei bereits Facebook oder Twitter für Ermittlungen?

Eggendorfer: Das ist unterschiedlich weit entwickelt. Manche Polizisten re­cherchieren offen als Polizist auf Facebook, manche getarnt mit einem Fake-Profil. Juristisch ist es fraglich, ob das mit nichtöffentlich ermittelnden Beamten oder verdeckten Ermittlern zu vergleichen ist, die langfristige Legenden um ihre Identität gestrickt haben. Aber jeder kann sich denken, dass viele Polizisten über ein Profil bei Facebook verfügen und das auch dienstlich einsetzen.

Spiegel: Was macht die Polizei mit den Erkenntnissen?

Eggendorfer: Das ist wie bei der Schufa, einfach so machen die Daten keinen Sinn. Aber es kann interessant sein zu sehen, ob Leute aus dem Umfeld eines Verdächtigen polizeibekannt sind.

Spiegel: Die Bundesfinanzdirektion Südwest hat gerade 182 Software-Lizenzen für forensische Zwecke eingekauft. Lohnt es sich für Finanzämter, zusätzlich auf Facebook zu fahnden?

Eggendorfer: Denkbar ist viel. Sieht das Finanzamt auf Facebook, dass jemand teure Klamotten trägt, luxuriöse Autos fährt oder sonst wie Geld verprasst, könnte es bei einem unplausibel niedrigem Einkommen nachrecherchieren.

Spiegel: Welche Informationen lassen sich noch aus dem Netz gewinnen?

Eggendorfer: Moderne Kameras uns Smartphones hinterlegen im Foto Geokoordinaten. Stelle ich das Bild öffentlich auf eine Plattform, liefere ich weitere Daten, von denen ich eventuell nicht weiß. Darüber denken viele nicht nach, die mal eben ein Foto vom Smartphone posten.

Aus: Der Spiegel, Nr. 24 2012, S.75